

die Persönlichkeit und die Regierung Kg. Geiserichs, des großen Reichsgründers, steht; diesem Teil geht die Schilderung der Verhältnisse während der Zeit der Wanderungen voraus, ihr folgt die Erzählung des Verfalles und des Unterganges des Wandalenreiches nach rund 100jährigem Bestand. Ein Kapitel über die inneren Verhältnisse im afrikanischen Wandalenreich, das sich mit der Verfassung, den nationalen Verhältnissen, der Wirtschaft und Kultur befaßt, beschließt das Werk. Im Ganzen hält sich S. von manchen neueren Problemstellungen fern; dafür ist seine Darstellung eine sehr verlässliche Wiedergabe des uns bekannten Wissens und wird eine dauernde Geltung als Grundlage ihrer Art behalten.

Th. M.

Ludwig Schmidt, Zur Entwicklung des Staatsgedankens in der ältesten germanischen Geschichte, HJb. 62 (1942/43) 66–78. — Bespricht in kurzen Worten die Grundlagen der frühgermanischen Staatsbildungen, die auf dem lockeren Gefüge eines Personenverbandes ruhten und erst langsam institutionell unterbaut wurden, wobei das von Sch. sehr hoch eingeschätzte Muster des römischen Reiches nachgeahmt und seine Einrichtungen vielfach übernommen wurden. Der Vf. benützt die Gelegenheit, sich mit entgegengesetzten Meinungen auseinanderzusetzen oder sie abzulehnen.

Th. M.

Ludwig Schmidt, Die letzten Ostgoten (Abh. d. preuß. Ak. d. Wiss. 1943, phil.-hist. Kl. 10) Berlin 1943, de Gruyter, 15 S. — Weist die Ansicht zurück, daß nach dem Untergang ihres Reiches in Italien die Ostgoten von dort vertrieben worden oder ausgewandert seien. Die Goten blieben vielmehr Untertanen des Kaisers und kehrten nach ihrer Niederwerfung auf ihre Besitzungen zurück. Zahlreiche urkundliche und inschriftliche Zeugnisse für das Weiterleben des gotischen Volkes in Italien stützen den Beweis, Ortsnamen und Lehnwörter gotischen Ursprungs vervollständigen das Bild.

F.P.

Eugen Heinrich Fischer, Gregor der Große und Byzanz. Ein Beitrag zur Geschichte der päpstlichen Politik. (Maschinenschr. Diss. Tübingen 1943, XIV u. 161 S.).

Die bekannte These Pirennes ist weiterhin Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen im Ausland: R. S. Lopez, Mohammed and Charlemagne: a revision, Speculum 18 (1943) 14–38, bestreitet, daß das Aufhören des Goldumlaufs, die Verwendung des Papyrus und die Verbreitung von Luxusartikeln im Abendland ursächlich mit dem Auftreten der Araber im Mittelmeer etwas zu tun haben. Ganz in der gleichen Richtung bewegen sich die Erörterungen von D. C. Dennett, Pirenne and Mohammed, ebda. 23 (1948) 165–190.

J. R. Bruce, Two neglected paladines of Charlemagne: Erich of Friuli and Gerold of Bavaria, Speculum 20 (1945) 212–235, ist eine fleißige Zusammenstellung der Nachrichten.

Francis N. Estey sucht mit Hilfe ungefähr gleichzeitiger astrologischer Darstellungen eine Vorstellung von 'Charlemagne's silver celestial table' (Einhard, vita Caroli c. 33) zu gewinnen (Speculum 18, 1943, 112–117).

Francis N. Estey, The meaning of *placitum* and *mallum* in the capitularies, Speculum 22 (1947) 433–439, stellt fest, daß *placitum* der allgemeinere Ausdruck für Gerichtsverhandlung ist, während *mallum* mehr für das Grafending gebraucht wird.